

Rudolf Pummerer

26. 6. 1882 – 7. 11. 1973

Am 7. November 1973 ist auf dem schönen Landsitz seiner Familie in Murnau am Staffelsee unser geliebtes und verehrtes Mitglied Prof. Dr. Rudolf Pummerer verstorben. Seine Verbundenheit mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften reicht bis in die Zeit seines Studiums in den Jahren 1900 – 1905 zurück, denn damals vertrat das Chemische Laboratorium der Akademie die Chemie an der Universität München. Adolf v. Baeyer, Karl

A. Hofmann, Richard Willstätter und Johannes Thiele waren dort seine Lehrer in Chemie, und unter der Leitung von Willstätter führte er seine Doktorarbeit durch. Etwas mehr als zwei Jahre als Laboratoriumschemiker bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik gaben ihm einen lebendigen Begriff von dem Lebensweg, den die Mehrzahl seiner späteren Schüler gehen sollte. Er selbst kehrte 1908 an das Laboratorium der Akademie zurück, zunächst als Privatgelehrter, sehr bald aber nach seiner Habilitation im Jahre 1911 als ein Mitglied des Lehrkörpers der Universität München. Es war naheliegend, daß er dort die Einführung in die chemische Technologie als besonderen Lehrauftrag übernahm. In dieser Zeit wurde die musterhafte Schausammlung von Farben und anderen Industrieprodukten begonnen, deren weiteren Ausbau später L. Kalb übernahm. Auch in seiner umfassenden literarischen Tätigkeit kommender Jahre ist sein lebhaftes Interesse an praktischen Anwendungen der chemischen Kunst nicht zu übersehen.

Im Jahre 1921 wurde Pummerer zum Vorstand der organischen Abteilung des Instituts ernannt, das als „Chemisches Staatslaboratorium“ immer noch der Akademie angehört hat. Erst durch seine Berufung zum Ordinarius für Chemie und Direktor des Chemischen Instituts der Universität Greifswald schied er 1923 aus. Seine Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie im Jahre 1940 hat ihn, wie er selbst bekannt hat, besonders gefreut. Ihm war es die Heimkehr in einen Kreis, dem er viel verdankt und viel gegeben hat. Vergl. auch Geist und Gestalt, Bd. II. S. 133 bis 218, Beck, München 1959.

In Greifswald blieb Pummerer nur zwei Jahre, dann folgte er einem Ruf als Direktor des Chemischen Instituts der Universität Erlangen, das er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1952 geleitet hat. Als Dekan und als Rektor des Amtsjahres 1931/32 hat er dieser Universität viel bedeutet. Für die Chemie fällt in seine Zeit der Übergang vom Einmann-Institut, dessen Angehörige sich im wesentlichen an den wissenschaftlichen Arbeiten des Leiters beteiligten, zur umfassenden Ausbildung in allen Zweigen dieser Wissenschaft. Dieser Notwendigkeit hat er sehr früh Rechnung getragen. Soweit es die Zeiten der Not und der politischen Einmischung zugelassen haben, zog er junge Wissenschaftler der

anorganischen, physikalischen und technischen Richtung als Assistenten oder Abteilungsleiter nach Erlangen und hat ihnen jede nur mögliche Freizügigkeit und Unterstützung gegeben. Aus dem einen Lehrstuhl, den er übernommen und vorbildlich verwaltet hatte, sind heute neun Lehrstühle mit fünf selbständigen Instituten hervorgegangen. Die ersten Bemühungen um die Angliederung einer Technischen Fakultät an die Universität in Erlangen gehen ebenfalls schon bis in seine Amtszeit zurück.

Vielseitig und erfolgreich waren auch seine wissenschaftlichen Arbeiten. Der Einfluß von Adolf v. Baeyer und seine Tätigkeit bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik mögen ihn dazu angeregt haben, einigen Problemen bei den Indigofarbstoffen nachzugehen. Die lange vergeblich gesuchten cis-Formen konnte er beim Indigo selbst durch Einbau von Ringbrücken, in der Reihe des Thioindigos sogar als vergängliche Isomere der freien Farbstoffe erhalten. Untersuchungen über die amphotere Natur der Pyrone, über chinoide Salze der Thiazinreihe und über Reaktionen zwischen Azoverbindungen und aromatischen Kohlenwasserstoffen schließen sich an. Polyphenyle wurden bei ihm und in dem benachbarten Institut von Max Busch mehrfach untersucht. Bei der Oxydation von Phenolen fand er die ersten Sauerstoffradikale und postulierte eine Valenztautomerie zwischen Aroxyl und Ketomethyl. Solche Vorstellungen haben später zu dem umfassenderen Begriff der Mesomerie geführt. Eine Bemerkung in einer seiner Arbeiten, die Strukturformel des Mesityloxids müsse nachgeprüft werden, enthält einen ersten Hinweis auf die Dreikohlenstoff-tautomerie ungesättigter Ketone. Mit Hilfe der Ozonspaltung bei ungesättigten Kohlenwasserstoffen gelang ihm die Bestimmung der Doppelbindungszahl und der Nachweis von 3-Iononringen im Möhrenfarbstoff Carotin, der zum Prototyp einer großen, biologisch wichtigen Klasse von Naturfarbstoffen wurde. Die gleiche Methode gab ihm in glänzenden Untersuchungen auch die entscheidenden Aussagen über den Aufbau des natürlichen Kautschuks, dessen Reinherstellung allein schon ein präparatives Meisterwerk ist. Er hat auch die makromolekulare Natur und die Kettenstruktur des Kautschuks bewiesen und die stark diskutierte Ringhypothese widerlegt. Eine merkwürdige Umlagerung bei schwefelhaltigen Verbindungen, die zu vielen

Anwendungen fähig ist, erscheint als „Pummerer-Reaktion“ heute immer häufiger in der Literatur.

Seinen vielen Schülern, die zum Teil heute selbst im akademischen Leben stehen, war er nicht nur ein beispielhafter Lehrer und ein Vorbild gewissenhafter wissenschaftlicher Arbeit. Er hat auch an ihren persönlichen Schicksalen warmen Anteil genommen, sie selbstlos beraten und empfohlen. Mit vielen von ihnen ist er ständig in Verbindung geblieben und war auf ihre Erfolge vielleicht noch stolzer als auf die eigenen. Auch seine umfangreiche literarische Tätigkeit war darauf gerichtet, den Studenten den Zugang zum erforderlichen Wissen zu erleichtern und den im Berufsleben stehenden Spezialisten den Überblick über neue Entwicklungen zu verschaffen, der nach dem Scheiden von der Universität nur zu leicht verloren geht. Die Wiederbelebung der Zeitschrift für Angewandte Chemie nach dem Kriege und die Herausgabe einer „Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge“, seit 1963 erweitert zu einer „Beiträge“ genannten Sammlung von Monographien auf aktuellen Gebieten bedeuten eine Art von geistigem Wiederaufbau nach den Schrecken und Zerstörungen des Krieges. Bis in das höchste Alter hinein behielt er ein brennendes Interesse an den Fortschritten seiner Wissenschaft. Jeden Sommer, wenn er in Erlangen war, sah man ihn regelmäßig in den Vortragsveranstaltungen der Gesellschaft Deutscher Chemiker, wobei er häufig an der Diskussion teilgenommen hat.

Rudolf Pummerer war ein Naturforscher und ein Naturgenießer, ein Genießer überhaupt im besten Sinne, denn er schätzte das Schöne, wo er es fand. Und er wußte es zu finden, sei es im Sport, auf Wanderungen, im Gespräch und auch im Alltag. Mehr noch: er lehrte die Freude, sei es die Freude am Beruf und an der Wissenschaft, die Freude an der Geselligkeit und die Freude am Helfen. Zwei Kriege und zwei Revolutionen haben ihm hart zugesetzt. Er verlor einen Sohn, er verlor zeitweise seine Wohnung und einen Teil seiner Habe, aber er verlor nie den Mut.

Gerhard Hesse